

# Reimsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 30 Pf. frei ins Haus geliefert 1 Mark durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmoniezeile oder deren Raum 6 Pf. anwärts 9 Pf.

Nr. 186.

Donnerstag, den 2. Dezember 1886.

47. Jahrgang.

## Allgemeine Bekanntmachungen. Waiblingen.

### An die Gemeinderäte.

Behufs der Fertigung der Uebersicht über die vorgekommenen Veränderungen im Bestand der Steuerobjekte pro 1. Januar 1886 haben die Gemeinderäte gemäß den Cirkulardekreten vom 20. September 1827 und 24. März 1838 jeden Zuwachs zum Oberamtskataster und ebenso jeden Abgang von demselben aufzunehmen und die etwaigen Veränderungen

binnen 8 Tagen

der Oberamtspflege anzuzeigen.

Als Zuwachs sind zu betrachten:

- 1) Vormals steuerfreie, nunmehr steuerbare Güter zc.
- 2) Abgelöste Zehnten und andere Reallasten,
- 3) Markungsgrenz-Veränderungen,
- 4) Entdeckte Einschätzungs- und Recalculationsfehler,
- 5) Veränderungen in der Steuerpflicht.

Die Veränderungen sind nach Maß, Culturart, Cataster-Classen und Steueranschlag von 1823 aufzuführen. Zu bemerken ist, daß nach einer Mitteilung des K. Steuer-Revisionrats vom Juni 1864 die Excatastrirung von Gütern, die zu ständigen bleibenden Feldwegen verwendet werden keinem Anstand unterliegt.

Haben sich keine Veränderungen ergeben, so ist eine Fehlanzeige zu erstatten.

Den 30. November 1886.

Als Abgang sind zu betrachten:

- 1) Gesetzlich steuerfreie zu öffentlichen Zwecken dienende Güter,
- 2) Markungsgrenz-Veränderungen,
- 3) Entdeckte Einschätzungs- und Recalculationsfehler,
- 4) Veränderungen in der Steuerpflicht,
- 5) Gewöhnliche Gefäll-Ablösungen.

K. Oberamt. L h y m.

## Winnenthal, K. Heil- und Pflanzanstalt.

Für unsere neue Dampfwaschlüche suchen wir zum alsbaldigen Eintritt

### 4 junge kräftige Mädchen.

Dieselben haben Gelegenheit, das Waschen und Bügeln gründlich zu erlernen und erhalten neben freier Station einen Jahreslohn von 130 M. Bewerberinnen wollen sich unter Vorlage von amtlichen Prädicatszeugnissen melden bei

K. Oek.-Verwaltung:  
A u d.

## Männergesangsverein Waiblingen.

Der erste

### Unterhaltungs-Abend

dieses Winters findet

am nächsten Freitag, den 3. Dezember  
von 8 Uhr an

im Postsaale statt. Zu dieser geselligen Vereinigung sind die Herren Passivmitglieder freundlichst eingeladen vom

A u s s c h u ß.

## Abonnements-Einladung auf die

### Berliner Familien-Zeitung.

Billigste und reichhaltigste Zeitung Deutschlands!

Die Berliner Familien-Zeitung erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag, und beobachtet eine vollständige parteilose Haltung, bringt interessante politische Uebersichten, reichhaltige Nachrichten aus Berlin, viele provinzielle und vermischte Nachrichten, spannende Romane und Novellen erster Autoren, wichtige Gerichtsverhandlungen, Berichte über Mode, Literatur, Kunst und Wissenschaft und Erfindungen, Ziehungslisten der K. Preuss. Klassenlotterie, wöchentlichen Börsenbericht, Marktberichte, Briefkasten u. a. m.

Außerdem werden drei Gratisbeilagen der

### Berliner Familien-Zeitung

beigefügt und zwar jeder Sonntagsnummer eine „Bellettristische Sonntagsbeilage“, jeder Dienstagsnummer „Haus und Hof“, Wochenschrift für Land- und Hauswirtschaft, und jeder Donnerstagsnummer „Kobold“ humoristische Wochenschrift, und trotz dieser außerordentlichen Reichhaltigkeit kostet die Berliner Familien-Zeitung

nur 50 Pfennig monatlich!

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger auf die Berliner Familien-Zeitung an.

### Inserate

kosten pro fünfgespaltene Zeile nur 20 Pfennig und finden durch die kolossale Auflage der Berl. Fam.-Ztg. die wirksamste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

### Agenten

suchen wir in allen Städten, in welchen wir noch nicht vertreten sind, und bitten solche, sich an unsere Expedition zu wenden.

Die Expedition der Berliner Familien-Zeitung.  
Berlin, SW., Zimmerstraße 86.

## Revier Hohengehren. Stammholz- Verkauf.



Mittwoch  
den 2.  
Dezember  
aus  
Stetter-  
schlag,

Niedwiesenhau, Kreuzhau, H. iden,  
Rappenhau: 75 Eichen mit 198 Fm.,  
3 Eichen 6 Fm., 16 Rotbuchen 23  
Fm. Zusammenkunft Morgens 9  
Uhr im Hirsch in Hohengehren.

Ein schönes Schiedmayer'sches

### Tafelklavier,

fast noch wie neu, von trefflichem  
Klang, verkauft Auguste Karr,  
Malschreibers Wittwe, im Pfarrhaus  
zu Segnach bei Waiblingen.

Waiblingen.

### Einen Heberzieher

und eine ältere, aber noch gute

### Suppe

hat im Auftrage zu verkaufen

Karl Farenkopf.

Kleine Karloffeln

kauf! der Obige.

### Honig-Seife, Veilchen-Seife, Rosen-Seife,

in vorzüglicher Qualität empf.: A  
Packt (3 Stück) 40 Pf.

Lh. Daiber, Kreier.

Waiblingen.

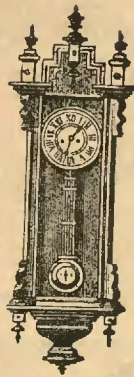
Eine **Parterre-Wohnung mit gangbarem Laden** hat unter Umständen zu vermieten. Wer? sagt die Redaktion d. Bl.

Das bedeutende **Bettfedern-Lager Harry Unna in Altona** versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue **Bettfedern für 60 Pfennig das Pfund**, vorzüglich gute Sorte für M. 1,25, Prima Halbdaunen nur M. 1,60, Prima Ganzdaunen M. 2,50. Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfund 5 pCt. Rabatt. Umtausch gestattet.

Waiblingen. Ausgezeichnetes helles **Doppelbier** in Flaschen über die Straße empfiehlt **Wilhelm Blas.**

Waiblingen.

**EUGEN OPPENLANDER,** Uhrmacher und Optiker, wohnhaft bei Schreiner Unger, parterre empfiehlt auf Weisnachsten sein Lager in



**Uhren, sowie in optischen Waren**

jeder Art zur gen. Abnahme. **Silberne Cylinderuhren** schon zu 15 M., ebenso **Regulateure** in soliden Ausführung von 25 M. an.



**Neu! Taschen-Thermometer** in Form und Größe einer Cigarre, ganz billig. **Neu!** Reparaturen unter Garantie.

**Chrenbreitsteiner**

seit 1327 bekannte

**Stahlquelle**

Einzig garantirter Erfolg gegen **Blutarmut, Bleichsucht** etc. Vollständig natürliches Heilmittel.

Bei allen Kranken durchaus sichere

**!! Hilfe !!**

Lieferungen von 10 Flaschen an überallhin in Deutschland, Oesterreich und Schweiz franco, ohne Fracht zu berechnen.

Preise der Flaschen:

1/1 Pfr. 60 Pf. 1/4 Pfr. 50 Pf. 1/2 Pfr. 40 Pf.

Alle näheren Auskünfte erteilt sofort kostenlos

**Max Ritter, Brunnen-Verfandt-Comptoir** Coblenz.

Das größte **Bettfedern-Lager**

von **C. F. Rehroth, Hamburg.** versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 S das Pfund sehr gute Sorte 1,25 Prima Halbdaunen 1,60 S und 2 S. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Jede nicht convenierende Waare wird umgetauscht.

Stuttgart.

**Carl Robert** Herrenkleiderfabrik

gegr. 1839

Marktpl. 11 Ecke der Carlstr. empfiehlt seine selbstverfertigten

Sack- und Rockanzüge v. M. 15—60 Ueberzieher in „12—50 schweru. halbsehwer) Schlafröcke „10—45 Schwarze Anzüge „30—60 Zoppen Hosen etc. Preise ganz billig aber unbedingt fest.

**Ämtliche Nachrichten.**

Im Vollmachtsnamen Seiner Majestät des Königs haben Seine Königl. Hohheit der Prinz Wilhelm am 29. Nov. d. J. die erledigte Hauptlehrstelle an den Klassen III des Karls-Gymnasiums in Stuttgart dem Präzeptor **Rirschmer** in Winnenden unter gleichzeitiger Verleihung des Titels eines Oberpräzeptors gnädigst übertragen.

**Württemberg.**

**Schorndorf.** Die bürgerlichen Kollegien ernannten den Herrn Oberamtmann **Baum** dahier in Anerkennung seiner vielen Verdienste um Stadt und Bezirk zum Ehrenbürger.

— **Hirschwirt Beck** in **Rothenberg** geriet am 29. d. M. beim Aussteigen aus dem Zug 30 auf dem Bahnhof Obertürkheim unter die Räder eines Eisenbahnwagens. Der Verunglückte ist am gleichen Tage abends 9 1/4 Uhr in dem Krankenhaus in Cannstatt gestorben.

**Reingarten, 23. Novbr.** Baurat **Rheinhard** aus Stuttgart war heute hier, um die im Laufe des Sommers und Herbstes neu erstellte Wasserleitung zu prüfen. In Anwesenheit der bürgerlichen Kollegien und der Vertreter der Staatsfinanz- und der Garnisonsverwaltung wurde die neue Quellenfassung und das Hochreservoir untersucht, wobei, wie man hört alles in bester Ordnung erschien. Nachher fand in Anwesenheit vieler Offiziere und unter thätiger Beteiligung der militärischen Feuerwehr im Kasernengebiet eine Probe des Wasserdrucks statt. Die eiserne Leitung dehnt sich vorerst noch nicht auf die ganze Stadt aus; sie wird jedoch früher oder später ergänzt werden, wenn auch ihre Vollendung, deren Kosten die Stadt allein zu tragen hat, einen starken Aufwand verursachen mag.

**Ulm, 27. Nov.** Vom Münster berichtet das U. L.: Dieser Tage wurde die große Orgel abgebrochen, in einen Möbelwagen verpackt und nach Ludwigsburg transportiert, wo sie in der Walderschen Orgelbau-Werkstätte nach dem neuesten System abgeändert wird. Bis nächsten Herbst soll sie wieder im Münster aufgestellt sein. — Die Verfahrarbeiten auf dem Hauptturm sind nun eingestellt; um so lebhafter ist die Thätigkeit in den Steinmehlhütten.

**Von der bayerischen Grenze, 28. Nov.** In **Rothenburg a. T.** sekte dieser Tage eine Müllerin ihr 1 1/2 Jahre altes Kind auf den Tisch und verließ die Stube. Das Kind warf die auf dem Tische stehende brennende Erdöl-Lampe um und erlitt nun, da seine Kleider Feuer fingen, solch schreckliche Brandwunden, daß es am andern Tag unter unsäglichen Schmerzen starb. — In **Gailbach** zündete ein vierjähriger Knabe, der mit seinen kleinen Geschwistern allein zu Hause war, das Bett an. Rasch herbeigeeilten Nachbarn gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Ein 1 Jahr altes Knäblein war bereits halb erstickt.

**Deutsches Reich.**

**Berlin, 26. Nov.** Der Reichstag wählte heute auf Antrag des Abg. **Windthorst** die vorjährigen Präsidenten v. **Wedell-Piesdorf, Frhr. v. Franckenstein** und **Hoffmann**, sowie die Schriftführer der vorigen Session durch einfache Zustimmung wieder und vertagte sich sodann bis Dienstag. Tagesordnung: Erste Beratung des Etats für 1887/88. Der Seniorenkonzent beschloß, nach der ersten Sitzlesung die Militärvorlage zu be-

raten. — Nach dem Etat der Reichsschuld sind 450 Mill. Mark 4prozentig Schuldoerschreibungen zu verzinzen, während der Betrag an 3 1/2 prozentigen am 1. Oktober 1887 auf 55 Millionen Mark sich belaufen wird.

**Berlin, 27. Novbr.** Im Reichstag sind bereits sämtliche Stats verteilt, so daß die erste Lesung keinen Aufschub leidet. Der Etat des Auswärtigen Amtes bringt verschiedene Aenderungen. So soll der Sitz des Generalkonsulats für die Niederlande von Rotterdam nach Amsterdam verlegt werden; ferner in Antwerpen ein berufsmäßiges Generalkonsulat für Belgien neu errichtet werden, das Konsulat in Yokohama (Japan) soll in ein Generalkonsulat verwandelt werden, dem ein Vizekonsul dauernd beigeordnet wird. Die Vizekonsulate in Buenos Aires und Jassy sollen in Konsulate umgewandelt werden; der Schutz und die Förderung der in Paris vorhandenen deutschen Handelsinteressen sollen, statt bisher von der Botschaft, in Zukunft von einem in Paris neu zu errichtenden Konsulat wahrgenommen werden, in Saloniki soll ein neues Berufskonsulat, in Fiume und Rustschuk je ein neues Vizekonsulat errichtet werden. Ferner wird beabsichtigt, die Verlegung des Generalkonsulats von Alexandrien nach Kairo, während an Stelle des bisherigen Vizekonsuls in Alexandrien ein Konsul verbleiben soll. Alle diese Veränderungen bedingen einen Mehraufwand von 120 000 M. Der erste Sekretär des dem Auswärtigen Amt unterstellten Instituts für archäologische Korrespondenz in Rom, Professor **Dr. Henzen**, tritt vom 1. April l. J. ab in den Ruhestand. Der Zuschuß für die zoologische Station des **Dr. Dohrn** in Neapel mit 30 000 M. und die Beihilfe zur Förderung der auf Erschließung Zentralafrikas und anderer Ländergebiete gerichteten wissenschaftlichen Bestrebungen mit 150 000 M. sind wieder aufgenommen.

— Ein Arzt schreibt der „Frl. Ztg.“: Bei Eintritt der rauheren Jahreszeit möge im Interesse unserer Kleinen wiederholt daran erinnert werden, daß ein großer Prozentsatz der Erkältungen noch immer auf die Luste zurückzuführen ist, die Kinder im Gesicht oder gar auf den Mund zu küssen. Es ist eine jedem Arzt bekannte Thatsache, daß so mancher Husten, der ohne ernste Gefahr an einem Erwachsenen vorübergeht, durch Uebertragung auf noch unentwickelte, weniger widerstandsfähige junge Geschöpfe, bei den letzteren die gefährlichsten Formen annehmen kann. Die Luste vieler Menschen, trotz aller Warnungen, ihre angebliche Liebe zu Kindern durch Küssen zu dokumentiren, bringt alljährlich eine große Zahl derselben in Lebensgefahr.

**Belgien.**

**Brüssel, 28. Nov.** Es steht jetzt fest, daß der Postdiebstahl im Ostender Expresszug Freitag zwischen Ostende und Gent ausgeführt worden ist, höchst wahrscheinlich von fünf englischer Dieben, von denen drei direkte Viller's Dovers-Wedeln, ein vierter Ostende-Brüssel, ein fünfter London-Brüssel hatten. In Gent war einer angelegentlich. Der Raub wurde mit unerhörter Kühnheit und Sicherheit begangen. Die geraubten Werte werden jetzt auf mindestens anderthalb Millionen Francs geschätzt. Ein Zell-eisen aus Newyork nach Alexandrowo-Warschau (Polen) bestimmt, enthielt 41 Padete Diamanten. Gefallen sind ferner große Wertsendungen englischer Banquiers nach dem Kontinent, von denen ein großer Teil bei Gesellschaften versichert ist, so daß der belgische Staat nur für den kleineren Teil verantwortlich ist. Die Untersuchung wird mit fieberhaftem Eifer betrieben. — Seit zehn Monaten ist dies der zweite Postdiebstahl zwischen London-Ostende-Berrier. Der Verschluß des Postwagens auf den belgischen Stationen war diesmal oberflächlich. „Etoile Belge“ will wissen, vier Engländer seien in Brüssel heute verhaftet worden.

**England.**

**London, 30. Nov.** Nach einer Meldung der „Daily News“ aus Madrid hat der Kongress einstimmig einen außerordentlichen Kredit von

9 Millionen Francs bewilligt zur Verstärkung der Flotte und deren Ausrüstung. Die Zahl der Torpedos und Kreuzer soll bedeutend vermehrt und das Geld durch den Verkauf von Staatsforsten und Gemeindefändereien beschafft werden. Wie der Madrider Korrespondenz des „Standard“ erfährt, sollen die Bestellungen für den Bau der neuen Schiffe englischen Schiffswerften gegeben werden.

### Rußland.

— (Die russische Armee.) Es dürfte gegenwärtig wohl von allgemeinem Interesse sein, was uns in der neuesten Nummer der Zeitschrift „Vom Fels zum Meer“ über die russ. Armee in einer ausführlichen Abhandlung mitgeteilt wird. Nach derselben beträgt die Zahl der Linientruppen 24 228 Offiziere und 986 373 Mann mit 155 755 Pferden und 2608 Geschützen. Dazu kommen noch die Reserve-, die Ersatz- und die Lokaltuppen mit 13 818 Offizieren, 741 530 Mann, 67 177 Pferden und 88 Geschützen, sodann die verschiedenen Kosakenheere auf Kriegsfuß mit 145 325 Reitern und ca. 100 Kanonen, sowie die aus den Fremdvölkern gebildeten irregulären Truppen. Alles in Allem beträgt die russ. Armee im Frieden 800 000 Mann, im Kriege rund 2 Millionen. Seit dem 1. Jan. 1874 ist die allgemeine Wehrpflicht in Rußland zwar eingeführt, aber noch nicht überall durchgeführt. Der Kaiser ist der oberste Kriegsherr, unter ihm steht das Kriegsministerium, zu dem das kaiserliche Hauptquartier mit den zahlreichen Generaladjutanten gehört. Das große Reich ist in 14 Militärbezirke eingeteilt, einen 15. bildet noch das Gebiet der donischen Kosaken. In den westlichen Provinzen des Reichs findet gegenwärtig die zahlreichste Truppenanhäufung statt. Die Feldarmee teilt sich in Garde- und Armeeregimenter; die Garde gilt als in jeder Hinsicht, der Befähigung, wie der Ausrüstung nach, bevorzugt; in der Mitte zwischen Garde und Armee stehen die Grenadiere. Die Garde rekrutiert sich aus den schönsten und größten Leuten des Reiches. Die reguläre russische Armee zerfällt in die formierten Feldtruppen, Reservetruppen und Lokaltuppen. Den zweiten Teil der Landmacht bilden die Kosaken, in 7 verschiedenen Heeren, mit kriegerischer Geise. Das Lebenselement derselben ist das Pferd, weshalb sie als treffliche leichte Reiterei dienen. Sie kehren nach 4 Jahren Militärzeit als Beurlaubte in ihre Heimat zurück. Die Reichswehr, dem deutschen Landsturm vergleichbar, umfaßt sämtliche waffenfähige Männer des Reichs vom 20.—24. Lebensjahre an. Das russ. Heerwesen, dessen Gründung auf Peter d. Gr. zurückgeht, ist auf ähnlichen Grundformen aufgebaut, wie die meisten Armeen der europ. Kulturstaaten; die Uniformierung hat Ähnlichkeit mit der preussischen. Die grüne Farbe ist herkömmlich. Neuerdings sind weite Bluderhosen eingeführt, ferner große Stiefel bis zum Knie, ein Rock mit Taschen und 2 Klappen, auf der Brust übereinandergeschlagen, knopfloß und oben zugehakt, dazu der Mantel mit Waschlitz und Lammfellmütze. Statt des Tornisters haben sie einen Gepäcksack und Zwiebacksack. Die Kosaken tragen dunkelblaue Kleidung, die Kaukasier die schwarzgraue Tscherkeska mit wollenem Hemd, Dolchmesser und Pistole sammt Radmantel. Als Gewehr dient das vom amerikanischen General Verdan erfundene Hinterladungsgewehr. Die Geschütze gelten in Beziehung auf Tragweite und Trefffähigkeit als durchaus zweckentsprechend. Mag auch manches noch auf dem Papiere stehen und besonders die Ernährung und Fortbewegung solcher großer Heeresmassen mit zahlreichen Schwierigkeiten verbunden sein, so ist doch nach dieser Darstellung der russischen Armee ein hoher Grad von Kriegsbereitschaft und Schlagfertigkeit eigen.

### Bulgarien.

Sofia, 29. Nov. Die Pforte verlangte in einer Note, daß die Absendung einer Deputation an die Regierungen der Großmächte unterlassen werde, da die Türkei und Rußland vereint mit Europa die Kandidatenfrage lösen würden. Trotzdem reist die von der Sobranje gewählte Deputation morgen ab.

Sofia, 30. Nov. Auf den von der Pforte der Regentenschaft erteilten Rat, keine Deputation an die Mächte zu senden, da die Pforte selbst in die Besprechungen mit Rußland behufs Lösung der bulgarischen Krise eingetreten sei, erwiderte die Regentenschaft, sie hätte nicht das Recht, die Deputation an der Erfüllung des ihr gewordenen Auftrages zu hindern. Sie sei übrigens überzeugt, daß die Schilderung der bulgarischen Lage bei den betreffenden Regierungen nur dazu beitragen würde, die Aufgabe der Pforte zu erleichtern.

— Ein neuer Kandidat für den bulgarischen Thron tritt in den Vordergrund: Prinz Manuel Bogorides, bulgarischer Abkunft, Russophiler, Gründer der Alliance orthodoxe in Rumänien, Sohn des verstorbenen Prinzen von Moldavien. Er soll der bulgarischen Regentenschaft genehm sein, die beabsichtigt, ihn den Mächten vorzuschlagen. Bogorides wolle annehmen und erkenne ausdrücklich die Mission Rußlands im Orient an.

### Gerichtssaal.

\* Stuttgart, 25. Nov. (Landgericht.) Wegen 12 vollendeter Verbrechen des Betrugs und wegen eines Vergehens der Unterschlagung hatte sich heute die 40 Jahre alte, ledige Barbara Buß von Honhardt, D.A. Crailsheim, vor der Strafkammer des R. Landgerichts zu verantworten. Diese Betrügereien an dieser Stelle alle Revue passieren zu lassen, würde zu weit führen und bemerken wir nur, daß die Angeklagte auf ihre Betrugswanderungen Waiblingen, Gmünd, Tübingen, Reutlingen, Heidelberg, Schwegingen, Hall, Großaltdorf D.A. Hall, Konsee D.A. Ulm, Lorch, Stuttgart berührte und sich bald Geld, sogar im Betrags bis zu 50 M.

bald Kleider u. s. w. zu verschaffen mußte. Auch die Kaufmannswittwe Pfander in Waiblingen mußte die Angeklagte zur Gewährung eines Darlehens von 20 M. und zur leihweisen Hingabe einiger Kleidungsstücke im Gesamtwert von 9 M. zu bestimmen. Das Urteil für diese Hochstaplerin machte 6 Jahre und 6 Monate Zuchthaus. Auch wurde noch auf eine Geldstrafe von 2600 M. erkannt.

\* Stuttgart, 29. November. (Landgericht.) Am 13. Mai 1886 kamen die Weingärtner Johannes Dautel und Gottlieb Hund, beide von Endersbach, an einander, rauchten, schlugen und schimpften sich. Dautel erhob hienegen Privatklage und das R. Schöffengericht Waiblingen gab in seiner Sitzung am 21. September d. J. sein Urteil dahin ab, daß beide Teile straffrei seien, da Beide geraucht u. hätten und legte beiden die Tragung der Kosten je zur Hälfte auf. Gegen dieses Urteil wurde Berufung erhoben. Die Verhandlung in der Berufungsinstanz fand heute statt. Die Berufungsinstanz bestätigte jedoch das erstinstanzliche Urteil nicht, sondern verurteilte Hund, da er zuerst zugeschlagen, zu der Geldstrafe von 25 M., sowie zur Tragung der Kosten.

### Handel und Verkehr.

#### Waiblingen. Fruchtpreise vom 27. November. 1886.

	Höchster	mittlerer	niederster	Durchschnittspreis.
Haber	5.25 M.	5.10 M.	5.— M.	5.12 M. pr. Ctr.
Ackerbohnen	— M.	5.90 M.	— M.	5.90 M. pr. Ctr.

#### Fruchtpreise des Winnender Fruchtmarkts.

Vom 25. November 1886.

Getreide Gattungen.	Durchschnitts-Preise.					Höchster Preis		Niederst.		
	Höchster.	Mittler.	Niederst.	—	—	Ma	S	Ma	S	
Dinkel per Centr.	6	12	6	07	6	02	6	35	5	95
Haber per Centr.	5	36	5	26	5	17	5	50	5	—

### Cine von Bielen.

Novelle von Paul Lindenbergl.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Wieder vergingen mehrere Tage, da las zufällig Fränzchen an den Anschlag-Säulen, daß Signora Bianchini bei Kroll gastieren würde. Das war ein kleiner Hoffnungstern. Vielleicht erinnerte sie sich noch ihrer und konnte ihr helfen. Fränzchen erkundigte sich nach der Adresse und suchte das Hotel der Sängerin auf. Es kostete viel Zeit und Ueberredung, ehe das bleiche abgehärmte junge Mädchen in den Salon geführt wurde. Die Sängerin war zum Ausgehen angekleidet; „ich kann nur kurze Zeit noch hier bleiben, man erwartet mich“, meinte sie, als Fränzchen eintrat.

„Ich wollte Sie nicht lange stören, nur eine kurze Anfrage —“

Fränzchen nannte ihren Namen und erinnerte sie an ihre erste Bekanntschaft, die Signora besann sich sehr wohl darauf und lud nun freundlich Fränzchen ein, sich niederzusetzen. Mit kurzen Worten erzählte Fränzchen ihr von ihren Hoffnungen und Zielen, ihren Enttäuschungen und ihrer Matlosigkeit.

„O, Sie armes, armes Kind“, rief die Sängerin aus und streichelte Fränzchens Hand, „warum sind Sie nach Berlin gekommen, warum gerade als Musiklehrerin! — Hätten Sie mich vorher um Rat gefragt — wie hätte ich Ihnen abgeraten und Sie beschworen, nicht hierher zu kommen, hierher, wo gerade in Ihrem Berufe die größte Misère herrscht, wo Jeder und Jede sich berufen fühlt, Musikstunden zu erteilen, sei's auch nur um ein Spottgeld. — Wenn Sie auf meinen Rat hören wollen, so verlassen Sie Berlin, suchen Sie, so lange es noch Zeit ist, ihre Heimat wieder auf; Sie haben gewiß dort Verwandte oder Bekannte, die Ihnen beistehen. — Ich kann hier auch nichts für Sie thun, so viel ich auch schon darüber, während Sie hier sind, nachgedenken habe. — Ich reise morgen nach Petersburg und bleibe auch im Winter dort. — Und noch einmal: befolgen Sie meinen Rat!“

Und Fränzchen überlegte sich auf dem Heimwege fort und fort, ob sie es thun sollte. — Sollte sie wieder zurück nach dem kleinen Städtchen, sollte sie sich auslachen lassen, daß ihre kühnen Hoffnungen so ganz schiefgeschlagen? — Nein, nein, das nicht! — Und was sollte sie auch da? — Den Anderen zur Last fallen? — Sie hatte ja außer der Musik nichts gelernt, wie konnte sie sich also hilflich erweisen? — Sie mußte schon in Berlin bleiben, mußte sehen, ob nicht doch noch das Schicksal sich zu ihrem Gunsten wenden würde. Bald mußte das freilich geschehen — sonst, ja was war sonst? dachte sie mit Schrecken und Entsetzen. Wenn dieser Monat vorüber war, wollte sie sich auch eine kleinere und billigere Wohnung mieten. Aber wie stand's mit dem Klavier? frug sie sich. Sie konnte ihre Ratenzahlungen nicht mehr inne halten, sie entblüßte sich sonst ihrer letzten Mittel. — Schnell entschlossen suchte sie den Piano-Fabrikanten auf und stellte ihm ihre Lage vor. Der Mann, der früher die Liebenswürdigkeit selbst gewesen, war jetzt plötzlich reserviert und kühl. Die Raten mußten weiter bezahlt werden, meinte er, sein Geschäft ginge jetzt auch schlecht, er hätte früher so viele Rücksichten genommen, er könne es nicht mehr thun, er käme ja selbst dadurch zurück, — und so noch mehrere dieser Lügen.

Verzweifelt, mit Thränen in den Augen stand Fränzchen vor ihm. Dann möge er das Klavier zurücknehmen, bat sie, wenn sie auch einiges an der schon gezahlten Summe einbüße.

Der Händler lachte etwas spöttisch. „Das Klavier gehört Ihnen ja gar nicht, mein Fräulein“, versetzte er und suchte in einer Mappe von Papieren nach, „Sie haben es ja nur von mir geliehen; es gehört Ihnen nur von dem Augenblick an, wo Sie es vollständig bezahlt haben. — Hier“ — und er zog aus der Mappe den von Fränzchen unterschriebenen Kontrakt hervor — „haben wir es ja auch gedruckt. Bitte“ — und er wies mit seinem goldberingten Finger auf einige der Paragraphen hin. Und die lauteten denn auch in ihrer wucherischen Abfassung derart, daß der Fabrikant berechtigt war, das Klavier — falls nicht pünktlich am ersten jeden Monats die Rate bezahlt wurde — sofort abholen zu lassen.

Fast apathisch schritt Fränzchen die Straße entlang, Verzweiflung im Herzen und mit einer Verachtung gegen die Menschen, daß sie selbst davor erschrak. Und Keinen, dem sie ihr Leid klagte, Keinen, den sie um Rat fragen konnte!

Am ersten Oktober zog Fränzchen aus, nach einer der Arbeiter-Straßen des äußersten Nordens; dort hatte sie sich ein Stübchen im vierten Stock gemietet und von hier aus nahm sie noch einmal den Kampf um das Dasein auf. Sie verzichtete ja gern auf die Klavierstunden, sie wollte nur eine Aussicht haben, ihren geringen Lebensunterhalt sich zu erwerben, gleichviel in welcher Stellung, als Gesellschafterin, als Vorleserin, als Erzieherin, in jeder Weise wollte sie sich nützlich machen, nur dieses dumpfe Brüten sollte aufhören, dieses traurige Hindusstarren auf das unendliche Lächermeer, dieses ängstliche Pochen des Herzens und diese grauliche Aussicht des Untergangs! — Und Tag für Tag bemühte sie sich um eine Stellung und alle Bemühungen waren umsonst: überall war man, wo sie auch hinlief, schon versorgt oder wegen ihrer Schüchternheit traute man ihr nicht die Fähigkeiten zu, oder man fragte, was sie bisher gethan, und wenn sie ehrlich Antwort gab, lächelte man ungläubig und wies sie ab. Sie wandte sich an einige Vermietungsbureaus. „O, man würde ihr schon eine Stellung besorgen“, hieß es da, „sie möchte nur erst den Thaler Anzahlung geben und dann in einigen Tagen anfragen“. Aber das Anfragen war vergebens; durch leere Versprechungen wurde sie hingehalten: „es wären zu viel arbeitslose Menschen in Berlin, man könne nicht alle unterbringen.“

Fränzchens Geld war schon aufgezehrt und sie hatte ihre wenigen Schmucksachen verkaufen müssen, um nicht zu verhungern. Nur wenige Tage noch und sie stand ganz entblößt da. Und dann? — „Den Tod!“ — sie hatte es unbewußt laut gesagt und erzitterte selbst davor. — Nun ja, den Tod, tröstete sie sich weiter, was anderes denn? — Sie war ja überflüssig hier in Berlin, wie so viele Andere auch, man konnte sie nirgends gebrauchen, nirgends verwenden, Keiner würde sie vermissen, Keiner bemitleiden! — Nur Einer vielleicht — Heinz! — Und wieder, wie so oft, stand klar sein Bild vor ihren Augen. Wo war er, wo blieb er, was hatte sie ihm gethan? — Und jetzt, in dem dunklen Dachkammerchen, fiel ihr plötzlich ihre letzte Unterhaltung unter den rauschenden Bäumen des Tiergartens ein — dachte sie richtig, verwirrten sich nicht ihre Gedanken? — Nein, nein, sein Brief, seine seltsame Erregung und nachher seine Fragen — und ihre Antwort! — Heiß drang es ihr zum Herzen, das so laut, so vernehmlich schlug, o du einfältiges Herz, wie hast du so lange schweigen können und nun pochst und pochst du immerfort und pochst das süße Geheimnis der Liebe auf.

Fränzchen's Wangen glühten vor Bewegung, sie nahm sich ein Tuch um und schlug den Weg zur Vorsig'schen Fabrik ein. Es war um die sechste Abendstunde und die ersten Schneeflocken wirbelten zur Erde nieder. Die Straßen waren sehr belebt, hin und her drängten die Passanten. Fränzchen hörte und sah nichts, sie dachte nur daran, Heinz zu versöhnen, und Alles, Alles würde dann noch gut werden.

Sie schritt jetzt durch das eiserne Gitterthor der Fabrik, der Portier hatte sich vor dem Umwetter in seine kleine Loge zurückgezogen, links sah man die erhellen Fenster des Komptoirs, und vor ihr lagen die vielen Werkstätten; hohe Schornsteine ragten zum Himmel auf und glühende Lohentströme entströmten ihnen. Die Fenster und Thüren der einzelnen Gebäude waren geöffnet, das Schnaufen und Stampfen der Maschinen, das Rässeln der Räder, das Schillen der Feilen und der Schlag der Hämmer tönten larmend in die Winterluft hinaus; vor den Glutöfen sah man die dunklen Gestalten der Arbeiter hantieren, hin glühenden Hogen strömte das flüssige Eisen in die Kessel, die sofort zu den Formen geschleppt wurden. Der heiße Atem des Metalls schlug zu Fränzchen hin, und als sie weiter schritt, merkte sie nun erst die Kälte des letzten Oktoberabends. Heinz hatte ihr öfter von seinem braven Werkführer erzählt, welcher der Fabrik schon an zwanzig Jahre angehörte. Nach diesem wollte sie sich erkundigen, denn bei diesen tausenden von Arbeitern würden sich die einzelnen doch nicht kennen, aber wie war der Name des Werkführers? — richtig, Wendeborn, und sie wandte sich sofort mit ihrer Anfrage an einige vorübergehende Arbeiter. „Gleich das nächste Haus links“, meinte der älteste von ihnen, „Fritz führt mal das Fräulein hin.“

Der junge Arbeiter trat mit Fränzchen in die Werkstatt ein; es wurden hier die noch rotglühenden Maschinenkolben, wie sie aus der Form kamen, zugehauen, die Funken hoben in Strahlengarben auf, die Bläsehälbe sauchten und die Hämmer sanken in donnerähnlichem Takt auf die

stehenden Eisenstücke. Im Hintergrunde loderten die Feuer der Glutöfen, in denen die brüchigen oder fehlerhaften Stücke noch einmal gegläht wurden.

„Wo ist Herr Wendeborn?“ fragte Fränzchens Begleiter einen der nahestehenden Arbeiter.

„Dort hinten, gleich da am Ofen.“

Während der Arbeiter den Werkführer holte, flogen Fränzchens Blicke durch den weiten Raum, um vielleicht Heinz zu erkennen; o, durch Funken und Feuer wäre sie zu ihm geeilt und hätte seine Hand ergriffen und ihn um Verzeihung gebeten. Aber bei diesem Lärm und Gesöse und der wechselnden Beleuchtung war es schwer, Jemanden unter den rauchgeschwärtzten modernen Riesen, welche die schweren Hämmer handhabten, als wären es Kinderspielzeuge, herauszufinden.

Der Werkführer — von breiter stämmiger Figur mit buschigen Augenbraunen und bereits ergrautem Haar und Bart, — trat jetzt auf Fränzchen zu. „Womit kann ich Ihnen dienen?“ fragte er mit lautem Ton, damit sie ihn in dem Gelärm verstünde.

„Ich wünschte einen Augenblick nur Herrn Wandack zu sprechen.“

„Den Wandack, den Heinz?“

Fränzchen nickte — eine merkwürdige Angst bemächtigte sich ihrer.

Der Werkführer schüttelte wie abweisend den Kopf. „Da kommen Sie zu spät“, sagte er, „vor sechs Wochen, da hätten Sie ihn noch sprechen können, hier, an dieser Stelle, 's war ein braver Bursche, ein tüchtiger Arbeiter.“ — Er hielt inne, als ob ihm ein trauriges Moment in Erinnerung käme, an den er nur ungern denke. Mit starren Augen blickte ihn Fränzchen an. „Die Welle erfaßte ihn, da drüben — die Anderen sagen, er hätte mit dem Leben gespielt —“

„Tot?“ schrie Fränzchen auf.

„Er starb nach wenigen Augenblicken —“

Fränzchen lehnte sich an die Pfosten der Thür, die Funken und die Feuer und die Leute darum wirbelten vor ihren Blicken in wilden Kreisen. „Tot — tot —“ wiederholten mechanisch ihre Lippen.

„Sie sind eine Verwandte von ihm?“ erkundigte sich mitleidig der Werkführer. „Ich kann jetzt hier nicht fort, es ist schwere Arbeit, aber soll ich Sie nach Born führen lassen? — Sie können sich im Gßsaal erholen.“

Fränzchen schüttelte mit dem Kopf. „Nein, nein, es geht, ich danke Ihnen herzlich“, und sie ging langsam, ohne noch einmal emporzusehen, hinaus. Und so schritt sie weiter, durch den Fabrikhof und auf die Straße, dort stieß sie an einige Vorübergehende an. „Oho, sehen Sie sich vor, wohin denn so?“ — rief einer von ihnen.

Ja, wohin denn? — das fragte sie sich auch. Und dann stand ihr so plötzlich das Ziel vor Augen. Dorthin, wo sie mit ihm das letzte Mal gemeit, nach jener stillen Bank, auf der sie zuletzt mit ihm geessen. Die Schwalben schossen damals zwitschernd durch die Luft, die Amfeln schlugen, Alles umher grünte und blühte, und auch in ihrem Herzen war es noch lichter Sommer. Und jetzt Winter, öder, toter Winter.

Hastig, als ob ihr Jemand ihren Entschluß rauben könnte, eilte sie dahin. Nun hatte sie den Rand des Tiergartens erreicht und bog in die dunkle Allee ein. Sie hatte keinen festen Gedanken, was aus ihr werden, was sie beginnen sollte, sie dachte nur an das Eine, und „tot — tot“ murmelten starr ihre Lippen.

Bereinsamt, still lag der weite Park da. Am Himmel zogen finstere Wolken entlang, ein leiser Wind huschte durch die Zweige und Sträucher und trieb die letzten, noch übrigen falben Blätter raschelnd vor sich her. Da plötzlich tauchte etwas Weißes, Gespensterhaftes aus dem Dunkel auf, auch Fränzchen sah es wohl, es war die hoheitsvolle Figur der Königin Luise und wiederholt hatte sie hier mit Heinz gestanden. Mit Heinz, mit Heinz — und ihre ganze Wehmut und ihr ganzer Schmerz überkamen sie jetzt, als sie an dem Gitter stand und das Marmorbild zu ihr herniederblickte. Schluchzend sank Fränzchen in die Knie und preßte die glühende Stirn an die kalten Stäbe. „Tröste, errette Du mich“, flehte sie unter Thränen, Du Hehre, Heine, steh Du mir bei, erlöse mich aus meiner Qual, Du unsere Schutzgöttin; Dir vertrau' ich mich an, wenn mich die Menschen verlassen haben, o verlaß Du mich nicht.“

Doch keine Antwort erscholl, nur der Nachtwind fuhr tuschend durch die kahlen Bäume. Da hörte man lärmende Stimmen in der Nähe, eine Anzahl Menschen schienen heranzukommen — Fränzchen schrak empor, sie wollte sich in dem Gebüsch verbergen, ein wirrer Taumel erfaßte sie, ihre Sinne schwanden, sie wollte sich halten, doch schwer sank sie nieder — und das regengesehwollere Wasser schlug leise gurgelnd über ihr zusammen.

Einige Tage darauf brachten mehrere Zeitungen die Nachricht, daß man in dem die Luiseninsel umsäumenden Graben die Leiche eines zarten, jungen Mädchens aufgefunden hätte. „Ob ein Unglück oder ein Selbstmord vorliegt“, heißt es in einem der Berichte, „läßt sich nicht konstatieren. Not und Entbehrungen konnte man aus dem gleichen Anlaß der Toten lesen. Wahrscheinlich eine von den Vielen, die ihr Glück in Berlin suchten und es nicht fanden.“

Ja, eine von den Vielen! —

## Schiffahrt-Nachrichten

Mitgeteilt von Zn. Schöffel in Waiblingen.

Der Postdampfer *Alle r* ist am 26. November wohlbehalten in New-York angekommen.